

PROMOS Erfahrungsbericht: Vancouver, Kanada

Praktikumsort: University of British Columbia, Vancouver, BC, Kanada

Institut: Departement of Microbiology and Immunology, Life Science Institute

Labor: Dr. Francois Jean

Zeitraum: 17.08.-13.11.2015

Vorbereitung:

Im Rahmen meines Masterstudiengangs Molecular Life Science musste ich ein zwölfwöchiges Blockpraktikum in einem studiumsbezogenen Bereich absolvieren. Ich habe mich dafür direkt bei dem Arbeitsgruppenleiter Francois Jean an der University of British Columbia beworben und auch sehr schnell eine Zusage bekommen, was mich natürlich sehr gefreut hat. Danach ging es dann an die Vorbereitungen. Das wichtigste war zunächst sich um ein Visum mit Arbeitserlaubnis zu kümmern, auch wenn ich im Nachhinein glaube, dass ich gar keines benötigt hätte, da ich während der Zeit keine Bezahlung erhalten habe. Dennoch hatte ich mich dann schon über das „International Experience Canada“-Programm um eine „Co-op/internship“-Visum beworben. Das hat mich einiges an Zeit und Nerven gekostet, weil man wirklich sehr viele Unterlagen inklusive einem polizeilichen Führungszeugnis einreichen musste. Mein Tipp an diejenigen, die sich auch für solch ein Visum bemühen möchten ist, dass man sich im Vorfeld erkundigt welche Unterlagen man alles braucht, bevor man mit dem Bewerbungsverfahren für das Visum beginnt, damit man dann schon alle Unterlagen vorliegen hat. Die Einreise mit dem Visum hat dann ohne Probleme geklappt und ich hatte Glück, dass zu meiner Ankunft sehr wenig los war und ich nicht langen warten musste, um meine Arbeitserlaubnis zu erhalten, die man erst bei Einreise bekommt.

Nach Visumserhalt habe ich dann die Flüge gebucht, die zur Hauptsaison im Sommer sehr teuer sind. Man sollte dort auf jeden Fall schauen, ob ein Flug nach Seattle günstiger ist, um dann mit dem Greyhound Bus von Seattle nach Vancouver zu fahren. Zu meiner Zeit hat es leider keinen Unterschied gemacht.

Um eine Wohnung hatte ich mich bereits im Vorfeld gekümmert. Mein Betreuer hat mich bei der Wohnungssuche leider nicht unterstützt, sodass ich mich alleine auf die Suche gemacht habe. Student housing kam für mich leider nicht in Frage, weil das Summer housing bereits vorbei war und ich keinen Studentenstatus an der UBC hatte und mir das Wohnen in den Studentenwohnheimen nicht möglich war. So habe ich auf dem Portal craigslist.ca im Internet eine Gesucheanzeige aufgegeben und habe so auch ein sehr nettes Zimmer bei einem schweiz-kanadischen Pärchen gefunden. Wenn man nach Kanada geht, muss man sich darauf einstellen, dass Wohnungen und auch nur einzelne untervermietete Zimmer deutlich teurer sind als in Deutschland, wobei es dabei auch sehr auf die Lage ankommt. Ich habe im Bereich des Olympic Village gewohnt und hatte es somit nicht weit nach Downtown und die Uni habe ich mit dem Bus auch in einer

halben Stunde erreicht. Der Weg von etwa zehn 10 km hätte auch mit dem Fahrrad zurückgelegt werden können, aber als Norddeutsche musste man sich erstmal an die Hügel gewöhnen, die man dafür immer auf und ab fahren musste. Ich habe mich in meinem Zimmer aber sehr wohlfühlt.

Worum man sich auf alle Fälle auch im Vorfeld kümmern sollte ist eine Auslandsrankenversicherung. Dabei sollte man beachten, dass die übliche Versicherung für häufig nur rund zehn Euro, nicht für einen dreimonatigen Aufenthalt gilt, sondern häufig nur für einen Auslandsaufenthalt von sechs Wochen oder ähnliches. Für längere Reisen gibt es dann Versicherungen, die für genau die Dauer der Reise gezahlt werden müssen. Eine gültige Krankenversicherung ist nämlich bei der Einreise nach Kanada Pflicht.

Praktikum:

Mein Praktikum habe ich im Life Science Institute der UBC in Vancouver absolviert und dort im Departement für Mikrobiologie und Immunologie im Jean-Lab. Das Gebäude war sehr groß und modern und beheimatete sehr viele Institute und Labore. Der Betreuer meines Projektes war ein Promotionsstudent, der schon einige Jahre in dem Labor arbeitete und kurz vor dem Abschluss seiner Arbeit steht. Mein Projekt war Teil seiner Arbeit, weshalb er mich dahingehend auch gut unterstützt hat. Am Anfang musste ich allerdings die Hilfe und Einarbeitung sehr stark einfordern, da mein Betreuer davon ausging, dass ich als Masterstudentin alles kann und wohl nicht bedacht hat, dass jedes Labor anders ist und zum Beispiel andere Protokolle für Methoden und anderes hat. Aber nach ein paar Wochen war ich dann so im Laboralltag drin, dass ich seine Unterstützung kaum noch gebraucht habe. Insgesamt handelte es sich um eine sehr kleine Arbeitsgruppe mit nur einer weiteren Promotionsstudentin und einem Post-Doc. Allerdings war zu Beginn noch eine deutsche Praktikantin über das RISE Programm des DAAD da, was ich für den Anfang sehr schön fand, da man immer jemanden hatte, mit dem man Mittagessen gehen konnte, was sonst leider in der Arbeitsgruppe nicht üblich war. Insgesamt fehlte dort ein wenig das Gruppengefühl. Jeder hat ein bisschen vor sich hin gearbeitet und man recht wenig von den anderen mitbekommen, was ich sehr schade fand und was mit ziemlich gefehlt hat während meiner Zeit.

Mein Projekt befasste sich mit der Blockierung einer Dengue Virus Infektion. Ich habe ein bestimmtes Protein in einer Zelllinie mittels Adenovirusvektoren exprimieren lassen, um dann zu schauen, ob die Menge der Virus RNA durch die Expression des Proteins reduziert wird. Ich habe sehr viel über den Umgang und der Arbeit mit Viren gelernt und habe sehr vielversprechende Ergebnisse erhalten, die Teil einer Publikation werden, was mich natürlich sehr gefreut hat. Natürlich haben auch einige Versuche nicht geklappt oder es sind unerwartete Ergebnisse dabei rausgekommen, aber das ist eben Forschung. Während meiner Zeit im Jean Lab habe ich sehr selbstständig gearbeitet und hatte meinen eigenen Arbeitsplatz an der Bench.

Nach der etwas schwierigeren Einarbeitungszeit habe ich mich dann in dem Labor sehr wohlgeföhlt und konnte einiges lernen. Die Zeit verging dann sehr schnell.

Leben in Vancouver:

Allgemein ist das Leben in Kanada deutlich teurer als in Deutschland v.a. frische Lebensmittel im Supermarkt sind um einiges teurer. Aber wenn man ein wenig darauf achtet was man kauft, ist es ok. Von Deutschland ist man was Lebensmittelpreise angeht einfach verwöhnt. Überraschend waren dann allerdings die im Verhältnis zu gekauften Lebensmitteln die „günstigen“ Preise für Essen im Restaurant oder einer Bar. Man konnte nachvollziehen, dass die Leute eher mal Essen gehen als selber zu kochen. Allerdings sind dann der Alkohol und die Getränke dann sehr teuer. Ein Bier hat im Schnitt sieben Dollar gekostet, wobei es auch Ausnahmen mit drei Dollar gab. Dafür musste man aber auch wissen, wo man hingehen muss.

Vancouver ist eine sehr internationale Stadt mit Backpacker Charakter. Die meisten Leute, die ich kennengelernt habe, waren mit einem Working Holiday Visum da, und blieben entsprechend nur für eine begrenzte Zeit. Ich habe aber auch ein paar Kanadier kennengelernt, zu denen der Kontakt auch sicherlich bestehen bleibt, weil es auf keinen Fall das letzte Mal war, dass ich in Vancouver gewesen bin. Ein sehr großer Teil der Bevölkerung in Vancouver ist asiatischen Ursprungs, weshalb es auch sehr viele kleiner asiatische Restaurants und Sushi-Läden gibt, wo man günstiges Essen bekommen kann.

Alle sind in Vancouver und ich denke in ganz Kanada sehr freundlich und hilfsbereit. Zum Beispiel wird sich beim Aussteigen aus dem Bus beim Busfahrer bedankt, was ich eine sehr schöne Geste finde. Es ist auch nicht selten, dass man einfach auf der Straße angesprochen wird und einen kleinen Smalltalk hält. Das kann manchmal sehr nett sein, aber wenn man nicht in der Stimmung ist, auch etwas nervig.

Was in Vancouver trotz Großstadt sehr gut geht und Spaß macht, ist Fahrrad fahren. Es gibt viele abgegrenzte und markierte Fahrradwege. Allgemein sind die Freizeit- und vor allem Outdooraktivitäten in und um Vancouver zahlreich. Durch die Lage am Meer und die Nähe zu den Bergen bietet die Stadt sehr viele Möglichkeiten zum Wandern, Campen, Wasser- und Wintersport, Mountainbiken. Mein Eindruck war allgemein, dass die Leute in Vancouver ein sehr aktives Leben führen.

Vancouver stellt auch einen guten Ausgangspunkt dar, um zum Beispiel nach Vancouver Island zu fahren oder eine längere Tour bis in die Rocky Mountains zu unternehmen.

Fazit:

Die Zeit in Vancouver war für mich eine wertvolle und großartige Erfahrung, die ich nicht missen möchte. Ich habe sehr viel erlebt, einige tolle Menschen kennengelernt und natürlich im Labor auch einiges gelernt. Natürlich konnte ich meine Englischkenntnisse auch deutlich verbessern. Abgesehen von den höheren Lebensunterhaltskosten, kann ich Vancouver nur empfehlen.